

Hintergrundpapier



Faire Kakaopreise – ein Mythos?

Zusammenfassung

Weltweit sind rund sechs Millionen Menschen für ihren Lebensunterhalt vom Kakaoanbau abhängig. Deshalb ist im Zusammenhang mit dem Kakaoanbau das existenzsichernde Einkommen ein zentrales Thema, um den Lebensunterhalt und die Lebensqualität der Bauernfamilien zu gewährleisten.

Bisher erreichen aber Bäuerinnen und Bauern mit dem Anbau von Kakao diese Existenzsicherung nicht. Mehrere Faktoren beeinflussen die Höhe ihres Einkommens, so beispielsweise der Weltmarktpreis oder die Einkommensdiversität.

Gütesiegel wie Fairtrade oder UTZ oder auch Programme der Schokoladenhersteller können einen Beitrag zur Verbesserung der Situation der Kakaoproduzenten leisten. Um diese langfristig zu verbessern, sind kombinierte Lösungsansätze, die nicht nur agronomische Ansätze beinhalten, gefragt.

Die Herausforderungen sind vielfältig und betreffen alle Akteure in der Wertschöpfungskette des Kakaos bis hin zum Konsumenten.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	2
Einleitung	4
Wertschöpfungskette, Kakaopreise und Einkommen für Kakaobauern.....	6
Zertifizierungen und Gütesiegel	10
Alternativen zu Fairtrade und UTZ.....	16
Fazit	18

Einleitung

Der Kakaoanbau ist die Haupteinnahmequelle für etwa 6 Millionen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und trägt zur Sicherung des Lebensunterhalts von über 14 Millionen ArbeiterInnen und ihren Familien in Ländern des Globalen Südens bei.

Die drei grössten Anteile an der jährlichen Weltproduktion stammen aus Côte d'Ivoire, Ghana und Indonesien. In manchen westafrikanischen Ländern wie Côte d'Ivoire und Ghana sind sogar 90 Prozent der Kleinbäuerinnen und -bauern vom Kakaoanbau als Haupteinnahmequelle abhängig. Dies zeigt sowohl die starke Bindung der Bauernfamilien an den Kakaoanbau, als auch die Verantwortung, welche Konsumenten und Unternehmen der Kakao- und Schokoladeindustrie gegenüber der Gesellschaft und Umwelt haben.

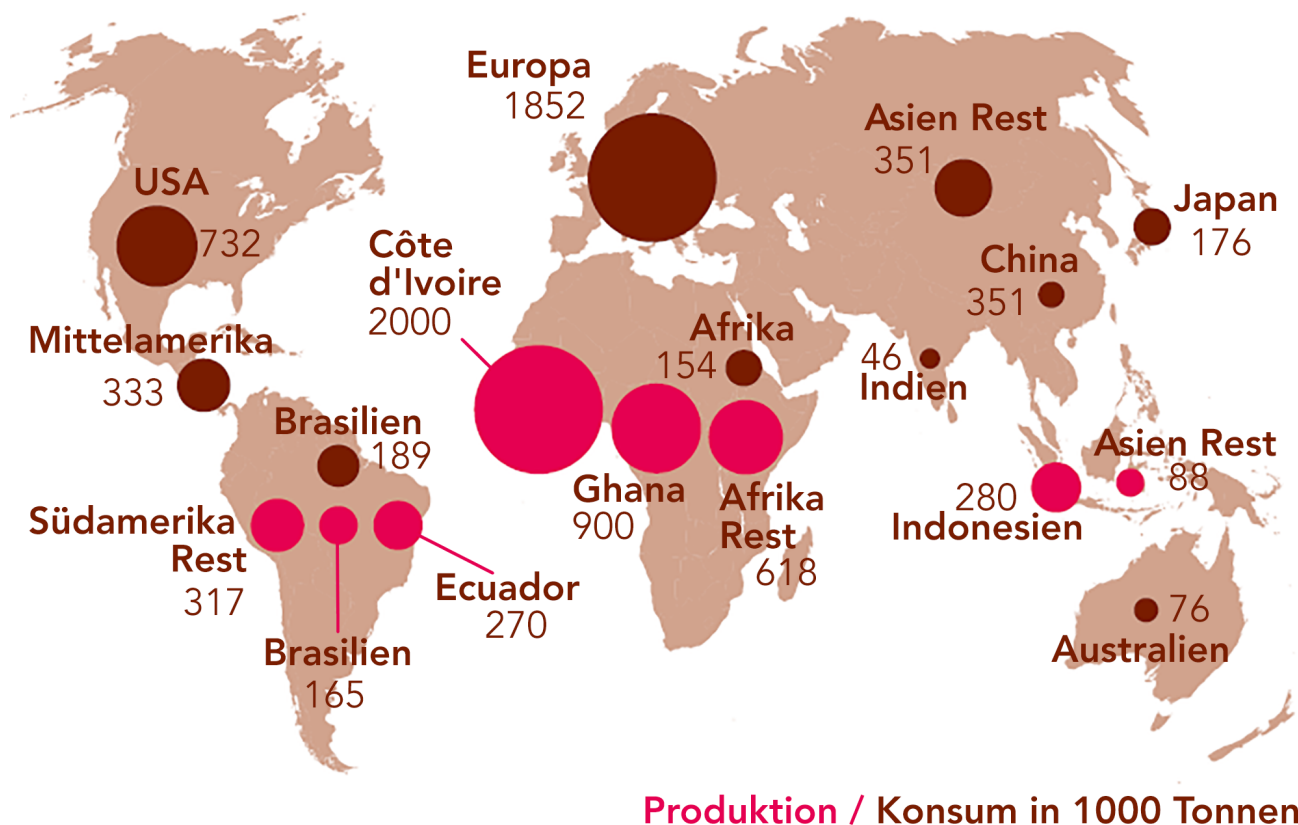


Abbildung 1: Produktion und Konsum von Kakao in 2017/2018.

In der Diskussion über existenzsichernde Einkommen darf der Einbezug aller Faktoren, welche zur Sicherung des Lebensunterhalts und der Lebensqualität beitragen, nicht vernachlässigt werden. Diese können einen weitreichenden Einfluss haben und sollten als ganzheitlich und miteinander vernetzt betrachtet werden. Sowohl den Regierungen als auch insbesondere den Unternehmen kommt auf dieser Ebene eine Schlüsselrolle zu.

Folgende Kernpunkte im Zusammenhang mit dem Kakaoanbau haben einen Einfluss auf das Einkommen und die Lebensqualität der Bauernfamilien:

- Ernteertrag
- Grösse der Anbaufläche
- Unsicherheit über den Landbesitz
- Mögliche zusätzliche Einkommen
- Fehlende Infrastruktur
- Marktpreis des Kakaos
- Geringe Verhandlungsmacht der einzelnen Bauernfamilien
- Marktkonzentration multinationaler Unternehmen
- Mangel an Transparenz und Rechenschaftspflicht bezüglich Preisgestaltung sowohl der Regierungen als auch der Unternehmen
- Fehlende Bildung
- Waldrodung, abnehmende Biodiversität und Bodendegradation, die zu rückläufigen Ernteerträgen führen

Neben einem existenzsichernden Einkommen sollten Kakaobauern über eine funktionierende lokale Infrastruktur verfügen, einschliesslich Schulen, Gesundheitsversorgung und Zugang zu Handelsplätzen, um ihre Lebensqualität zu verbessern. Ein existenzsicherndes Einkommen und dessen Sicherstellung wird jedoch klar als Schlüsselement zur Verbesserung der Lebensqualität für ProduzentInnen im Kakaosektor angesehen, sollte aber dennoch nicht isoliert betrachtet werden.

«Den Kakao-Bauernfamilien fehlen Schulen, eine adäquate Gesundheitsversorgung und der direkte Marktzugang.»

Viele Programme zur Unterstützung der Kakaobauern und -bäuerinnen fokussieren sich auf technischen Lösungen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Praktiken und somit der Erhöhung des Ernteertrags. Diese gehen davon aus, dass eine grössere Ernte auch mit mehr Einnahmen und somit einer verbesserten Lebensqualität einhergeht.

Kritische Stimmen bemängeln dies und weisen darauf hin, dass die Steigerung der Erträge allein den Kakaobauern nicht zu einer verbesserten Lebensqualität verhilft. Auch ist derzeit unklar, ob Investitionen in eine höhere Produktivität – was zu zusätzlichen Produktionskosten für Vorleistungen und Lohnarbeit führt – ein funktionierendes Geschäftsmodell ist, das zu einem höheren Einkommen der Bauernfamilien führt.

Wertschöpfungskette, Kakaopreise und Einkommen für Kakaobauern

Die Kakao-Wertschöpfungskette

Die erste Station der Kakao-Wertschöpfungskette ist die Kakaofarm: Die Kakaoproduzenten ernten die Kakaoschoten während zweier arbeitsintensiver Erntezeiten pro Jahr. Anschliessend öffnen die Arbeiter die Schoten und trennen die Bohnen von der Schale und dem weissen Fruchtfleisch. Die Bohnen werden vor Ort für einige Tage fermentiert und getrocknet – in diesem Prozess bilden sich erste Aromastoffe und die Bohnen verfärben sich braun.

Als Letztes transportieren die Bauern oder Kooperationen die getrockneten Kakaobohnen zu den Sammelstellen und Genossenschaften, wo die Kakaobohnen von lokalen Händlern oder lizenzierten Einkaufsfirmen gekauft werden.

Anschliessend befördern die Händler die Kakaobohnen zu den Häfen, wo sie in grossen Mengen bis zur Verschiffung lagern. In den Verarbeitungsanlagen angekommen, werden die Bohnen durch Rösten und Mahlen in eine flüssige Kakaomasse umgewandelt. Die Kakaomasse wird entweder direkt verwendet oder zu Kakaobutter und Kakaopulver weiterverarbeitet.

Bei der Herstellung der Schokolade dient die Kakaomasse als Hauptbestandteil. Zur Kakaomasse werden Kakaobutter, Zucker und Milchpulver zu einer sogenannten Kuvertüre kombiniert. Später werden Zutaten wie Nüsse oder Vanille hinzugefügt. Weitere Prozessschritte wie das Feinwalzen und Conchieren folgen, sodass schliesslich aus der Kuvertüre eine genussfähige Schokolade entsteht. Das Produkt wird verpackt und für den Versand an den Einzelhandel bereitgestellt.

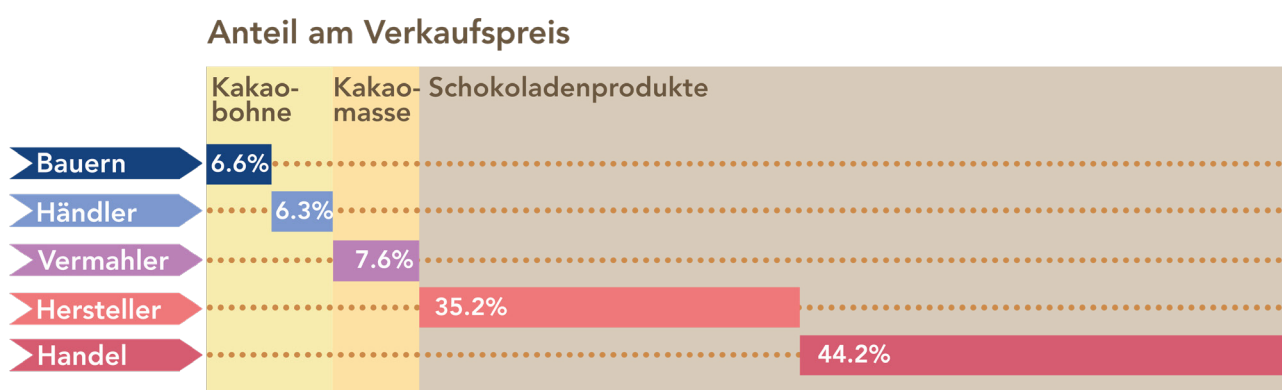


Abbildung 2: Prozentuale Verteilung des Verkaufspreises einer Tafel Schokolade.

Kakaobäuerinnen und -bauern bekommen nur knapp 7 Prozent des Preises, den die KonsumentInnen für eine Tafel Schokolade ausgeben. Die Schokoladenhersteller und der Einzelhandel erhalten weitaus mehr. Betrachtet man die Akteure in der Wertschöpfungskette, wird eine Marktasymmetrie sichtbar:

- Acht Händler und Vermahler kontrollieren rund drei Viertel des weltweiten Kakaohandels.
- Zwei Verarbeiter, Barry Callebaut, Schweiz, und Cargill, USA, produzieren 70 bis 80 Prozent der weltweiten Kuvertüre.
- Sieben Unternehmen teilen sich knapp 50 Prozent des Schokoladenmarktes:
 1. Mars Inc., USA (9,9 Prozent)
 2. Nestlé SA, Schweiz (7,7 Prozent)
 3. Meiji Holdings, Japan (7,7 Prozent, geschätzt)
 4. Ferrero Gruppe, Italien (6,8 Prozent)
 5. Mondelēz International, USA (6,7 Prozent)
 6. The Hershey Company, USA (6,2 Prozent)
 7. Lindt und Sprüngli, Schweiz (3,2 Prozent)

**«Multinationale Konzerne kontrollieren
die gesamte Wertschöpfungskette:
Von der Herstellung und Verarbeitung
bis zum Handel und der
Vermarktung der Schokolade.»**

Schwankende Kakaopreise

Der Weltmarktpreis für Kakao wird täglich auf der Basis von Termingeschäften (Futures) an den Rohstoffbörsen New York und London veröffentlicht. Die Preise sind von diesen Faktoren beeinflusst: dem Verhältnis zwischen Nachfrage, Beständen, aktuellem und zukünftigem Angebot. Händler zahlen für Kakao aus verschiedenen Ländern aufgrund von Qualitäts- und Lieferterminanforderungen leicht unterschiedliche Preise.

In den meisten Ländern, in denen Kakao angebaut wird, haben Schwankungen des Weltmarktpreises einen unmittelbaren Einfluss auf das Einkommen der Bauernfamilien.

In Côte d'Ivoire und in Ghana ist die Situation zwar anders, dennoch spielt auch dort der Weltmarktpreis eine Rolle. In beiden Ländern gibt es nationale Kakao-Vermarktungsplattformen, auf denen ein Teil der Ernte vor Beginn der Erntezeit verkauft wird. Dabei legen die Verantwortlichen zu Beginn der jährlichen Hauptsaison (um den 1. Oktober) einen fixen Preis fest und orientieren sich dabei am Weltmarktpreis. In Ghana wurde diese Plattform 1947 von der Regierung implementiert, in Côte d'Ivoire wurde dieses System anfangs 2019 übernommen.

Durch den Handel an der Börse ist der Kakaopreis auch vor Spekulanten, die gezielt Geschäfte mit schwankenden Kakaopreisen machen, nicht geschützt. Daneben können Ernteaufschläge durch Krankheits- oder Schädlingsbefall, widrige Witterungsbedingungen oder politische Unruhen in den Anbaugebieten für eine Verunsicherung der Märkte sorgen und zu unvorhergesehenen Preisschwankungen führen.

Die volatile Preisentwicklung ist für Kleinbauernfamilien nur sehr schwierig abzufedern. Aufgrund ihrer mangelnden Lagerkapazitäten sind sie gezwungen, die Kakaobohnen nach der Ernte sofort zu verkaufen. Daneben sorgen die Preisbewegungen für eine geringe Planungs- und Einkommenssicherheit der Bauern und Bäuerinnen. HändlerInnen haben mehr Spielraum, da sie Kakaobohnen einlagern und über das ganze Jahr verteilt verkaufen können.

Historisch gesehen erreichte der Kakao im Juli 1977 mit USD 4'361 pro Tonne ein Allzeithoch und im Juli 1965 mit USD 211 pro Tonne ein Rekordtief.



Abbildung 3: Kakaopreis in USD/t von 1959 bis 2019

Es gilt zu beachten, dass der Preis des Kakaos an der Börse in US-Dollar bestimmt wird, wohingegen die Kakaobäuerinnen und -bauern in der Lokalwährung bezahlt werden. Die Währungen sind von unterschiedlich hohen Inflationsraten betroffen, was dazu führen kann, dass die lokale Währung gegenüber dem US-Dollar abgewertet wird und dies sekundäre Effekte mit sich bringt. Betroffen sind die Bauernfamilien vor allem beim Kauf von Importgütern wie beispielsweise Dünger und Saatgut.

Was bedeuten bereits kleine Preisschwankungen für die Kleinbauernfamilien?

Ein Beispiel: Der Weltmarktpreis für Kakao ist während der Haupternte zwischen September 2016 und Februar 2017 um 34 Prozent gesunken. Der Preiszerfall kann unter anderem auf einen starken Anstieg der Kakaoproduktion in den vorhergehenden Jahren zurückgeführt werden. Der Anstieg wurde zum einen durch zusätzliche Produktionsflächen verursacht, welche auf neu gerodeten Waldflächen entstanden sind und somit auf Kosten der einheimischen Wälder angelegt wurden. Zum anderen war die Ernte in dieser Zeit besonders ertragreich.

Als Folge des Preiszerfalls und ohne darauf Einfluss nehmen zu können, mussten Kleinbäuerinnen und -bauern innerhalb weniger Monate einen Rückgang ihres Einkommens um bis zu 40 Prozent hinnehmen. Auch betroffen waren Bauernkooperationen, welche direkt an die Schokoladenhersteller liefern, weil sich die Direktpreise ebenfalls am Weltmarktpreis orientieren.

Faire Kakaopreise und ein existenzsicherndes Einkommen

Ein existenzsicherndes Einkommen soll die **Grundbedürfnisse** der Kakaobäuerinnen und -bauern und ihrer Familien abdecken. Dazu zählen ausreichende und gesunde Ernährung, Wohnraum, Trinkwasser und sanitäre Versorgung bis hin zu Bildung, Gesundheitsversorgung, Transportkosten und die Möglichkeit, für Notfälle sparen zu können. Gleichzeitig müssen die Bäuerinnen und Bauern in der Lage sein, ihre Investitionskosten des Kakaoanbaus zu decken – Kosten für Werkzeuge, Setzlinge, Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie Pachtlizenzen, Zertifizierungsgebühren und ein angemessener Lohn für die ArbeiterInnen.

«Die meisten Kakaobauern verdienen weniger als 1.90 US-Dollar pro Tag.»

Wie hoch solch ein existenzsicherndes Einkommen sein muss, hängt von einer Vielzahl von Variablen ab, wie der Anzahl der Familienmitglieder, der Grösse der Anbauflächen oder dem Grad der Abhängigkeit vom Einkommen durch den Kakaoanbau.

Seit 2016 werden in mehreren Studien erste Daten über die verschiedenen Faktoren erhoben. Mittlerweile wurden auch Berechnungen zur Höhe eines existenzsichernden Einkommens publiziert.

Die Living Income Community of Practice¹ koordinierte sowohl die Studien zur Erfassung der Richtgrösse eines existenzsichernden Einkommens als auch eine Studie, um die Einkommenslücke zwischen den Richtgrössen und den tatsächlichen Einkommen zu analysieren. Der Bericht zeigt einen Versuch, das existenzsichernde Einkommen für Kakaobauern und -bäuerinnen in Côte d'Ivoire und Ghana zu berechnen.

¹ Finanzielle Unterstützung durch ein Konsortium mit Cargill, Fairtrade International, GIZ, Lindt Cocoa Foundation, Mars and Rainforest Alliance UTZ Sector Partnerships Programme.

Die Studie schätzt, dass in Côte d'Ivoire eine typische Kleinbauernfamilie (3.5 Erwachsene, 3.5 Kinder und 4 ha Land zur Bewirtschaftung) im Durchschnitt USD 6.48 pro Tag erhält, was einem **Einkommen von USD 2'346 pro Jahr** entspricht.

Die berechnete Höhe für ein **existenzsicherndes Einkommen** in Côte d'Ivoire liegt jedoch bei **USD 6'517 pro Jahr**. Die geschätzte **Einkommenslücke** beträgt somit **USD 4'172 pro Jahr**. **Die Kleinbauernfamilie müsste also 2.78-mal mehr verdienen, um all ihre Grundbedürfnisse abdecken zu können.**

Das gleiche Bild zeigt sich auch in Ghana: Eine Kleinbauernfamilie verdient im Durchschnitt jährlich USD 6.20 pro Tag oder USD 2'288 im Jahr; die Richtgrösse hingegen liegt bei USD 4'742.

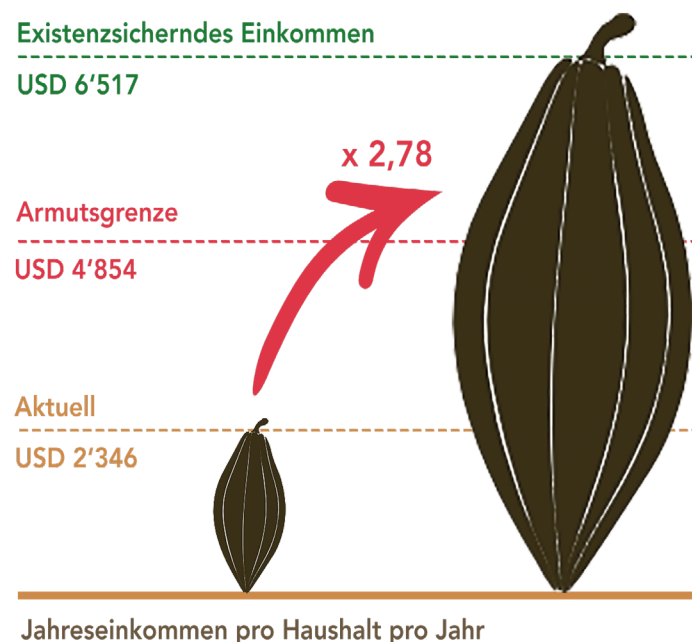


Abbildung 4: Die Einkommenslücke zwischen der Richtgrösse und den tatsächlichen Einkommen eines durchschnittlichen Haushaltes (3.5 Erwachsenen und 3.5 Kinder) in Côte d'Ivoire. Die Armutsgrenze wurde mithilfe der Definition der Weltbank mit USD 1.90/Tag/Person berechnet.

Zertifizierungen und Gütesiegel

Ein Bericht des Kassensturzes vom 29. Januar 2019 kritisierte die Gütesiegel der Non-Profit-Organisationen Fairtrade und UTZ. KonsumentInnen gehen laut Kassensturz davon aus, dass solche Gütesiegel den Bäuerinnen und Bauern ein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen. Viele Kleinbauernfamilien würden davon aber nichts merken und ihre wirtschaftliche Situation würde sich durch die Zertifizierung nicht verbessern.

Die folgende kurze Zusammenstellung ermöglicht einen Einblick in die komplexe Situation und den möglichen Einfluss von Nachhaltigkeitslabels.

In den letzten zehn Jahren hat das Bewusstsein der KonsumentInnen für die Themen rund um die Nachhaltigkeit beim Kakaoanbau zugenommen. **Die Sensibilisierung durch die Medien und durch Kampagnen von Nichtregierungsorganisationen wie Max Havelaar, Public Eye oder Helvetas sind dabei wichtige Treiber und führten dazu, dass Zertifizierungen in der Kakao- und Schokoladenindustrie Aufwind bekamen. Solche Zertifizierungen und Kampagnen vereinfachen aber die zugrunde liegenden Gründe der schlechten wirtschaftlichen Situation und präsentieren den KonsumentInnen eine zu simple Lösung.**

Die Lösung der komplexen Probleme des Kakaoanbaus, insbesondere die der existenzsichernden Einkommen und eine Verbesserung der Lebensqualität, erfordert aber vielfältige Ansätze. Zurzeit steht man hier erst am Anfang, indem man versucht, über eine Steigerung des Ernteertrages oder über eine Prämie, das Einkommen der Bauern zu erhöhen.

«Zertifizierungssysteme tragen zu einer leichten Verbesserung der Einkommenssituation bei.»

Die Prämie, die den Bauernfamilien aufgrund ihrer Zertifizierung zugutekommt, war lange das einzig gewählte Instrument des Versuches, ein existenzsicherndes Einkommen zu erreichen. Diese bisherigen Anstrengungen konnten aber nicht dazu beitragen, dass die Bäuerinnen und Bauern ein existenzsicherndes Einkommen erzielen oder sich aus der strukturbedingten Armut befreien können.

Die finanziellen Vorteile einer Zertifizierung vor Abzug der Kosten werden zwischen USD 150 und 200 per Tonne berechnet, wodurch sich das Einkommen eines Landwirts um schätzungsweise 10 Prozent erhöht. Von diesem Betrag werden aber noch die Kosten für Mitgliederbeiträge, Zertifizierungskosten und Audits abgezogen. **Im Durchschnitt sind zertifizierte Kakaobäuerinnen und -bauern folglich immer noch arm.** Teilweise werden Prämien auch in Form von Sachprämien, wie Dünger oder Setzlinge getätigt. Immer mit der Idee, dass dadurch eine Ertragssteigerung und somit eine Einkommenssteigerung erreicht wird.

Inzwischen haben die Anstrengungen des Sektors erfreulicherweise zugenommen und das Spektrum an Massnahmen wurde vergrössert. Non-Profit-Organisationen sowie die im Sektor tätigen Unternehmen mit eigenen Nachhaltigkeitsbemühungen in der Lieferkette beginnen nun, an die erste Massnahme anzuknüpfen. **So wird damit begonnen, nebst dem Kakao auch andere Einnahmequellen zu fördern, um eine gewisse Resilienz der Bauern aufzubauen.**

In Ecuador werden Bauern beispielsweise darin geschult, organischen Flüssigdünger selbst herzustellen. Weiter wurde Bauernfamilien auf Kredit Startkapital für eine Bienenzucht zur Verfügung gestellt. Die Nebentätigkeiten in Ghana beinhalten etwa eine Schneckenzucht, Fischzucht oder Schweinezucht oder die Diversifizierung der angebauten Erntegüter auf den Betrieben mit Mais, Maniok, Chili, Karotten oder Kohl.

Zur Erhöhung der Resilienz der Bäuerinnen und Bauern sind langfristige Beziehungen mit kakaohandelnden oder kakaoverarbeitenden Unternehmen ein weiterer wichtiger Aspekt. Über diese erhalten Bauern die Sicherheit, dass ihre Kakaobohnen über mehrere Jahre einen Abnehmer finden. Nur so sind auch eine langfristige Planung und eine Verbesserung der Lebensqualität der Bauernfamilien möglich.

Fairtrade der Max Havelaar-Stiftung



Fairtrade ist der einzige der drei bekannten Standards, der einen Mindestpreis von USD 2'000 pro Tonne Kakao festgelegt hat. Fällt der Preis des Weltmarktes unter diese Schwelle, wird trotzdem dieser festgelegte Mindestpreis ausbezahlt.

Zusätzlich zu diesem Mindestpreis bezahlt Fairtrade eine fixe Prämie von USD 200 pro Tonne Kakaobohnen. Fairtrade überprüfte 2018 ihr Preissystem für Kakao umfassend und bewertete sowohl den garantierten Mindestpreis als auch die Prämien. Ab Oktober 2019 wird nun aufgrund dieser Bewertung der Mindestpreis für Kakaobohnen von USD 2'000 auf USD 2'400 pro Tonne und die Prämie auf USD 240 pro Tonne erhöht.

Die verbreitete Annahme, der Fairtrade-Mindestpreis und die Prämien garantierten Fairtrade-Bauern ein existenzsicherndes Einkommen, lässt sich im Fall von Kakao nicht bestätigen. Der bisherige Mindestpreis von USD 2'000 pro Tonne und die Prämie sind zu niedrig angesetzt, um extreme Armut unter Kakaobauernfamilien abzufedern. Die Prämie, die eine Bauernfamilie jährlich im Durchschnitt erhält, beträgt etwa USD 36.

Die Hauptziele der Richtlinien sind:

- Der Fairtrade-Mindestpreis soll den Produzenten helfen, die Kosten für eine langfristige Produktion zu decken.
- Allein die Fairtrade-Prämie soll den Bauern und Bäuerinnen dazu dienen, in die Verbesserung ihrer Lebensqualität (soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung) zu investieren. Die Bauern und Bäuerinnen bestimmen die Prioritäten selbst und steuern die Nutzung der Fairtrade-Prämie. Die Prämie wird auch zur Deckung der Zertifizierungskosten verwendet.
- Vorfinanzierungen für die Produzenten ermöglichen, falls diese eine benötigen.
- Langfristige Handelspartnerschaften erleichtern und eine stärkere Kontrolle des Handelsprozesses durch die Produzenten ermöglichen.
- Klare Kern- und Entwicklungskriterien festlegen, um sicherzustellen, dass die Produktions- und Handelsbedingungen aller Fairtrade-zertifizierten Produkte sozial, wirtschaftlich fair und umweltfreundlich sind.



UTZ zertifiziert

Die beiden Standards UTZ und Rainforest Alliance haben sich im Januar 2018 zusammengeschlossen und werden unter dem Namen Rainforest Alliance weitergeführt. Die Programme der Rainforest Alliance und UTZ laufen parallel weiter, bis Ende 2019 ein neuer, zusammen entwickelter Standard veröffentlicht werden wird.

UTZ fokussiert mit ihrem bisherigen Ansatz auf die Verbesserung der Lebensqualität der Bauernfamilien durch Schulungen und Richtlinien. Dadurch soll der Ertrag der Bauernfamilien erhöht werden. Es ist, wie bereits erwähnt, fraglich, ob durch die alleinige Erntesteigerungen die Einkommen der Bauernfamilien substantiell erhöht werden können. Eine höhere Produktivität bedeutet zugleich einen Mehraufwand an Arbeit und Investitionen.

Die UTZ-Zertifizierung garantiert keinen Mindestpreis für Kakaobohnen. Erfüllen die Produzenten die von UTZ festgelegten ökologischen und sozialen Kriterien, erhalten sie vom Käufer ihrer Bohnen eine Prämie. Die Prämien werden aber nicht ausbezahlt. Mit diesem Prämiegeld werden Schulungen durchgeführt, Produktionsmittel gekauft und soziale Projekte zugunsten der Dorfgemeinschaften finanziert.

Die Versprechen von UTZ gegenüber den Bauernfamilien im Falle einer Zertifizierung:

Bessere Betriebsführung

Die Bauernfamilien erhalten Zugang zu Expertenunterstützung und Schulungen, wie sie die Qualität und Quantität der Produkte verbessern können. Leitlinien für Bodenverbesserungstechniken und Anpassungen an sich ändernde Wetterbedingungen zielen darauf ab, den Bauern und Bäuerinnen zu helfen, höhere Ernteerträge zu generieren und letztlich ein höheres, dauerhaftes Einkommen zu erzielen.

Besserer Handel

Dank der Expertise und des Wissens kann UTZ den Bauernfamilien helfen, einen besseren Zugang zu den Märkten zu erhalten, und sie dabei unterstützen, langfristige Beziehungen zu Käufern aufzubauen und aufrechtzuerhalten, sodass die Bauernfamilien auf zukünftige Einnahmen vertrauen können.

Bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen

Die UTZ-Richtlinien für Gesundheit und Sicherheit, Arbeitsrechte, Umweltschutz sowie Aus- und Weiterbildung zielen darauf ab, die Produktivität zu steigern. Wenn die Arbeitspraktiken sicher und die Mitarbeitenden geschützt sind, wird der Bauernbetrieb wachsen.

Eine bessere Zukunft

UTZ möchte, dass alle Kinder der Bauernfamilien und Arbeitenden in einer gesunden und sicheren Umgebung aufwachsen. UTZ legt spezifische Anforderungen für den Schutz von Kindern fest, wie z. B. ein Verbot von Kinderarbeit. Auf diese Weise hilft UTZ, ein Unternehmen aufzubauen, das von Lieferanten und Verbrauchern respektiert wird und das langfristig nachhaltiger ist. Kontrollen, ob das Verbot von Kinderarbeit auch eingehalten wird, fehlen in diesen Richtlinien.

«Das Produktionsvolumen der Kakaobohnen, die Fairtrade oder UTZ zertifiziert sind, nehmen stetig zu.»

Der Anteil an der globalen Produktion von Fairtrade-zertifizierten Kakaobohnen wurde im 2015 auf 5.7 Prozent geschätzt, der Anteil der UTZ-zertifizierten Kakaobohnen auf 21 Prozent. **Eine Kakaobohne kann mehrere Gütesiegel tragen, sodass die Anteile von Gütesiegeln nicht summiert werden können.**

Dennoch sind diese zwei Gütesiegel stark am Markt vertreten und können mit Verbesserungen ihrer Programme einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität der Kakaoproduzenten haben.

Folgende Grafik zeigt, wie die Produktion von UTZ-zertifizierten Kakaobohnen in den letzten Jahren stetig zugenommen hat. Jedoch werden nicht alle von zertifizierten Kakaoproduzenten stammenden Kakaobohnen auch wirklich als zertifiziert verkauft, sondern werden auch als nicht-zertifizierte Kakaobohnen weiterverkauft. Die Nachfrage auf dem Markt ist momentan noch nicht so gross wie die Produktion von zertifizierten Kakaobohnen.

Produktion UTZ zertifizierter Kakaobohnen

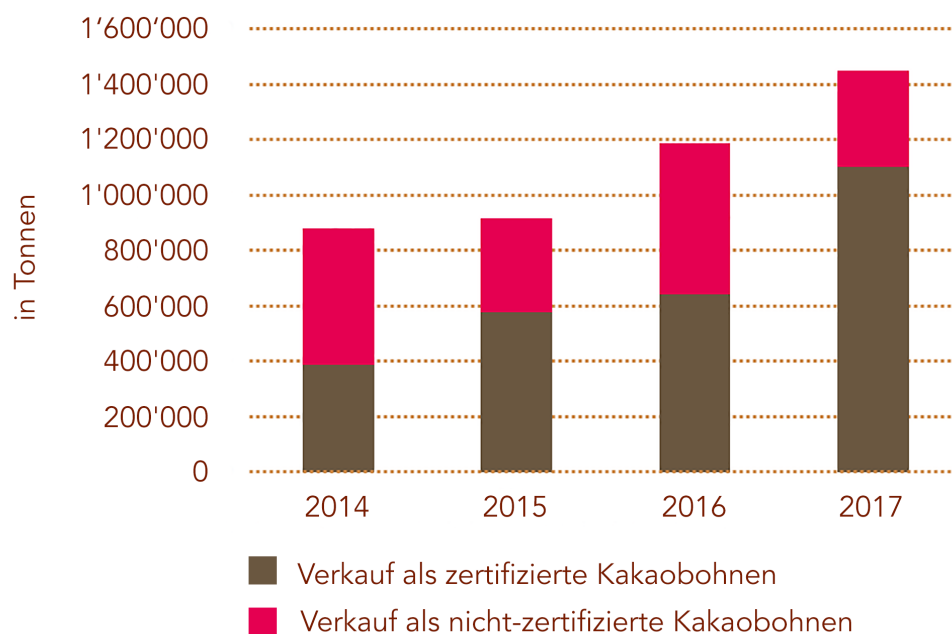


Abbildung 5: Verkauf von Kakaobohnen in Tonnen des Gütesiegels UTZ.

Unternehmenseigene Programme

Vereinzelte Kakao- und Schokoladenhersteller haben sich dafür entschieden, eigene Programme für eine verantwortungsbewusste Lieferkette zu etablieren und auf externe Zertifizierungen zu verzichten oder eigene Programme damit zu ergänzen.

Wir begrüßen, dass Unternehmen die Verantwortung selbst wahrnehmen und diese nicht auslagern. **Wichtig sind hier insbesondere eine hohe Transparenz und Zuverlässigkeit der Berichterstattung der Unternehmen.** Als eine der häufig verwendeten Bausteine zur Verbesserung der Nachhaltigkeitsbemühungen in der Lieferkette wird die Rückverfolgbarkeit der Kakaobohne bis zum Produzenten genannt.

«Freiwilligkeit oder Verpflichtung: Der Kampf für faire Lieferketten.»

Durch die Rückverfolgbarkeit der Kakaobohnen und das Kennen aller Akteure in der Lieferkette können weitere Massnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität für die Bauernfamilien abgeleitet, Bedürfnisse besser erkannt und allfälligen Risiken wie Abholzung und Kinderarbeit entgegengewirkt werden. Des Weiteren stehen bei unternehmenseigenen Programmen die Förderung der Einkommensdiversifizierung, die Verbesserung der Infrastruktur, langfristige Kooperationen und Weiterbildungen der Kakaobäuerinnen und -bauern im Fokus.

Hilfestellung zur Beurteilung von Gütesiegeln für KonsumentInnen

Seit mehreren Jahren beurteilen verschiedene NGOs gemeinsam die wichtigsten Lebensmittel-Labels auf dem Schweizer Markt. Mehr Überblick über deren Beurteilung bezüglich Nachhaltigkeit erhält man mit dem WWF-Ratgeber: <https://www.wwf.ch/de/lebensmittel-label-ratgeber>.

Der Ratgeber des WWF steht auch als App zur Verfügung und kann gratis heruntergeladen werden.

Bewertet wurden die Richtlinien, Weisungen und weitere offizielle Dokumente der Organisationen in folgenden Bereichen:

- Umwelt (Wasser, Boden, Klima, Biodiversität)
- Soziale Aspekte
- Tierwohl
- Management
- Prozesse und Kontrolle

Alternativen zu Fairtrade und UTZ

Choba Choba



Auf dem Schokoladenmarkt sind aber auch Alternativen zu finden, welche versuchen, die Anzahl Zwischenhändler zu reduzieren und den Bäuerinnen und Bauern mehr Mitspracherecht geben.

Über Crowdfunding entstand das Unternehmen Choba Choba, welches alle Kakaobohnen direkt bei 36 Kakaobauernfamilien im Alto Huayabamba Tal im peruanischen Amazonas bezieht. **Dabei sind die Bäuerinnen und Bauern nicht nur Kakaobohnenlieferanten, sondern als Aktionäre und Aktionärinnen auch MitinhaberInnen des Unternehmens.** Sie sitzen im Verwaltungsrat und nehmen somit teil an den wichtigen Entscheidungen. Inzwischen besitzen die Kakaoproduzenten einen Anteil von 17 Prozent. Bis 2020 sollen sie zu einem Drittel an Choba Choba beteiligt sein. Langfristig soll ihnen sogar die Aktienmehrheit am Unternehmen mit Sitz in Bern gehören.

Ein zweites wichtiges Element des Geschäftsmodells: Jedes Jahr entscheiden die Kakaobäuerinnen und -bauern von Choba Choba in einem demokratischen Prozess, zu welchem Preis sie den Kakao an ihr eigenes Unternehmen verkaufen. Seit 2015 blieb der Preis stabil bei USD 4'000 pro Tonne.

Je nach Zeitpunkt entspricht dieser rund dem Doppelten oder sogar dem Dreifachen des Preises für Kakao an internationalen Rohstoffbörsen. Allein der höhere Kakaopreis brachte den Choba Choba KakaoproduzentInnen im Jahr 2018 ein durchschnittliches Zusatzeinkommen von CHF 1'288 pro Familie ein. Eine Skalierung dieses Geschäftsmodells in der Schokoladenindustrie ist wünschenswert. Die Übertragung auf andere Akteure, die vor allem in der Massenproduktion tätig sind, ist aber mit grossen Herausforderungen und einem langen Prozess verbunden.

KonsumentInnen müssen zudem bereit sein, einen höheren Preis für ihren Schokoladengenuss zu bezahlen. Die Preise für eine Tafel Schokolade variieren beispielsweise bei Choba Choba zwischen CHF 6.90 und CHF 11.00.



Abbildung 6: Bauern als Mitinhaber des Unternehmens.



Gebana

Der Ursprung der gebana AG («gerechte Bananen») findet sich in den frühen 1970er Jahren, als die herkömmlichen Strukturen des Bananenhandels öffentlich infrage gestellt wurden. Die gebana AG wurde 1998 als Handelsfirma mit dem Zweck, den Marktanschluss für benachteiligte Menschen zu schaffen, gegründet.

Das Ziel war, soziale und ökologische Werte mit wirtschaftlicher Nachhaltigkeit zu verbinden und nachhaltige Handelsketten für Lebensmittel aufzubauen.

Gebana gilt als Pionierin im Kampf für einen fairen Handel und hat durch ihren Bio- und Fair-Onlineshop direkte Verbindung zwischen Bauernfamilien in Entwicklungsländern und Konsumenten geschaffen.

Zusätzlich zum konventionellen Kakaopreis bezahlt gebana den Kakaobäuerinnen und -bauern 10 Prozent Bio-Prämie. Die Fairtrade-Prämie beträgt nochmals rund 12 Prozent. Diese wird allerdings nicht direkt ausgezahlt, sondern geht an die Kooperative und ist für Projekte vorgesehen, die den Bauern und der Gemeinde helfen sollen.

Gebana hat im Dezember 2018 entschieden, den Begriff «fair» in Bezug auf ihren Handel nicht mehr zu verwenden. Die Erklärung dazu ist spannend und zeigt auf, wie der Begriff «fair» in fairen Handelsketten betrachtet werden kann:

«fair»: Wir haben genug – genug haben wir noch lange nicht!²

Zu behaupten, ein Produkt sei «fair», ist problematisch, denn das bedeutet Stillstand. Ursula Brunner, Bananenfrau der ersten Stunde, sagte: «Es gibt kein faires Produkt, fairer Handel ist ein Prozess».

Und so sieht gebana ihre Arbeit seit jeher: Schritt für Schritt suchen wir einen immer besseren Deal für Bauern, Arbeiterinnen und Arbeiter und die Natur. Doch wer entscheidet, was fair ist? Nur weil wir versuchen den Handel fairer zu machen, haben wir noch lange kein faires Produkt!

Trotzdem benutzen wir das Wort «fair», wenn wir über unsere Produkte reden. Das Konzept des fairen Handels ist in den letzten 20 Jahren breit bekannt geworden und die Menschen assoziieren mit einem einzigen Wort etwas, was auch wir unterschreiben: bessere Preise für die Bauern und korrekte Löhne für Arbeitende. Vor allem aber auch eine Vision von einem besseren Handel, der armen Regionen Entwicklung bringt und eine gerechtere Welt schafft. Doch mit dem Schaffen einer gerechteren Welt haben «faire» Produkte immer weniger zu tun. Sicher, «fair» ausgelobte Produkte sind fairer als unfaire, und das ist gut. [...]

Gebana kritisiert in ihrer Mitteilung die Marktasymmetrie, die man auch beim Kakaohandel sieht und die Verwässerung des Begriffs «fair» und «nachhaltig» durch eine hohe Nutzung für Marketingzwecke.

Davon möchte sich gebana klar abgrenzen und hat deshalb entschieden, ihre Produkte ab sofort nicht mehr als «fair» zu bezeichnen.

2 <https://www.gebana.com/de/ueber-uns/blog/2018/12/13/schluss-mit-fair/>

Wenn wir das Wort «fair» auf den Produkten streichen heisst das aber nicht, dass unser Engagement für einen faireren Handel kleiner wird. [...] Wir fokussieren künftig noch stärker auf eine ganzheitliche Wirkung und Entwicklung vor Ort, wir beteiligen die Bauern am Umsatz, wir teilen Gewinne mit Mitarbeitenden und Kunden und wir richten die Wertschöpfungsketten noch konsequenter auf die Natur aus. Und wir werden uns auch noch stärker in die Diskussion zur Handelspolitik einmischen. Der gesamte Handel muss fairer werden!

Gemeinsam ändern wir den internationalen Handel
zu Gunsten von Bauernfamilien,
der lokalen Wirtschaft
und der Natur.

Der Anspruch von gebana ist eine direkte Zusammenarbeit mit den Kleinbäuerinnen und -bauern in den Ursprungsländern. Dies soll auch bei der Bezahlung der Rohstoffe möglich gemacht werden.

So testet gebana in Togo das mobile Bezahlen, was mit alten Mobiltelefonen ohne Apps funktioniert. Die Technologie ist laut gebana in westafrikanischen Ländern weit verbreitet. **Via Mobiltelefon wird das Geld wie eine SMS übertragen.** Dieses wird auf dem Mobiltelefon als Guthaben gespeichert. Am Kiosk können damit direkt Produkte bezahlt oder das Guthaben als Bargeld bezogen werden. Gebana kompensiert dabei anfallende Gebühren für die Produzentinnen und Produzenten.

Fazit

Fast alle derzeitigen Bemühungen zur Erhöhung des Einkommens auf ein existenzsicherndes Niveau der Bauernfamilien im Kakaosektor basieren auf technischen Lösungen, wie beispielsweise die Steigerung des Ernteertrags, Diversifizierung der Kulturen oder der Bezahlung einer Prämie.

Der Fokus auf das existenzsichernde Einkommen ist wichtig, verhindert aber eine gesamtheitliche Betrachtungsweise der Gründe der schlechten wirtschaftlichen Situation der Bauernfamilien. Nebst dem existenzsichernden Einkommen braucht es dringend weitere Massnahmen zur Verbesserung deren Lebensqualität. **Gefragt sind kombinierte Lösungsansätze, die nicht nur agronomische Ansätze beinhalten.**

Denn die Steigerung des Ernteertrags geht nicht zwingend mit einem erhöhten Einkommen und einer verbesserten Lebensqualität einher. Der Druck auf eine höhere Produktivität der Fläche birgt zusätzlich Risiken für das Ökosystem, die bisher nicht berücksichtigt wurden.

«Weitermachen wie bisher ist keine Option.»

Ein möglicher zusätzlicher Ansatz wäre, dass die Bäuerinnen und Bauern ein Mitspracherecht beim Kakaopreis haben und die Richtgrösse der Höhe der Prämien für Bauernfamilien und Kooperativen offengelegt würden. Die Herausforderungen sind vielfältig und betreffen diverse Akteure in der Wertschöpfungskette des Kakaos (Politik, Unternehmen, Handel, verarbeitende Unternehmen, NGOs, sowie den Einzelhandel).

Bisher erreichen Bäuerinnen und Bauern kein existenzsicherndes Einkommen durch Gütesiegel. Dennoch gilt: Beim Einkauf als Endkonsument auf Gütesiegel zu verzichten, erscheint uns keine valable Option.

Gütesiegel sind als möglicher Schritt in die richtige Richtung zu sehen, um den Bauernfamilien ein existenzsicherndes Einkommen zu ermöglichen und die Lebensqualität zu erhöhen. Viele Gütesiegel haben ihre Mängel und Einschränkungen und sind mehr oder weniger von bestimmten Interessengruppen beeinflusst. Erfreulich wäre, wenn die Institutionen, welche Gütesiegel entwickeln, eine transparente Berichterstattung vorlegen, die auch Auswirkungen auf die Lebensqualität und Arbeitsbedingungen umfasst.

Die Rolle von Forma Futura

Der Sinn unserer Geschäftstätigkeit liegt in der Förderung der nachhaltigen Lebensqualität auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene. **Dabei regt Forma Futura den kritischen Diskurs über Themen nachhaltiger Lebensqualität an und möchte zum Nachdenken und zum Umdenken inspirieren.**

Für unsere Entscheidungen und unser Handeln, die über die Lebensgrundlagen der zukünftigen Generationen entscheiden, tragen wir die Verantwortung gemeinsam. **Bewusstseinsbildung ist dabei ein wichtiges Schlüsselement zur Möglichkeit, verantwortungsvoll zu handeln.** Das gilt sowohl für Geldanlagen als auch für den Konsum von beispielsweise Schokolade.

«Der Dialog mit Unternehmen ist ein wirkungsvoller Baustein unserer Arbeit.»

Für Forma Futura bedeutet nachhaltig investieren einen positiven Beitrag, zur Lebensqualität von zukünftigen Generationen zu leisten und zugleich eine marktgerechte Rendite zu erzielen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die gesamten Kundengelder ausschliesslich in Unternehmen investiert, welche den strengen Kriterien unseres Anlageprozesses standhalten.

Als weiteres wichtiges Instrument unserer Arbeit sehen wir den Unternehmensdialog, den wir bereits 2011 eingeführt und kontinuierlich vertieft und ausgeweitet haben. Dabei tritt unser Nachhaltigkeitsteam mit den Unternehmen in Kontakt, um spezifische Fragen direkt zu klären und für auftretende und individuell auf das Unternehmen abgestimmte Themen der Nachhaltigkeit und die entsprechende Berichterstattung hin zu sensibilisieren.

Neben der Gewinnung von Informationen werden Unternehmen durch diesen Prozess auf problematische Aspekte ihrer Nachhaltigkeitsleistung aufmerksam gemacht und zu ökologisch und sozial verantwortlichem Wirtschaften motiviert. Dieser Dialog mit Unternehmen wird dadurch zu einem wirkungsvollen Baustein unserer Arbeit. Veränderungen sehen wir als Prozess, den wir durch den Dialog anregen wollen.

Bei den Unternehmen der Schokoladenindustrie, die im Forma Futura Universum enthalten sind, führten wir einen intensiven Dialog. Dabei wurde vertieft auf die unternehmenseigenen Programme zur Förderung einer nachhaltigen Lieferkette, die Preise für die Kakaobohnen und die Verantwortung der Unternehmen eingegangen. Gleichzeitig half uns der Dialog, die Herausforderungen der Unternehmen besser zu verstehen.

«100 Prozent der Rohstoffe aus nachhaltigen Quellen.»



Das Thema nachhaltiger Kakao ist schon seit Jahren in der Unternehmensstrategie des in Zürich ansässigen Schokoladenherstellers **Barry Callebaut** verankert. Das Unternehmen ist der weltweit grösste Hersteller von hochwertigen Schokoladen- und Kakaoprodukten und die Wertschöpfungskette umfasst die Beschaffung und Verarbeitung der Kakaobohnen bis zur Herstellung der Schokolade.

Eines der Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie lautet, bis 2025 100 Prozent der Rohstoffe aus nachhaltigen Quellen zu beziehen. Im Jahr 2017/18 bezog Barry Callebaut 44 Prozent (2016/17: 36 Prozent) der Kakaobohnen über Nachhaltigkeitsprogramme. Dieser Prozentsatz beinhaltet das **eigene Cocoa Horizons-Programm** sowie externe Zertifizierungen wie **UTZ Certified, Rainforest Alliance, Fairtrade und Organic**.

Zusätzlich verwendet das Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement eine innovative, cloud-basierte Geotraceability App für die Rückverfolgbarkeit der Kakaobohnen. Eine Bohne kann durch die Kombination aus Bauernregistration, Kakaobohnenkauf, Verarbeitung- und Transportaufzeichnungen dem einzelnen Landwirt zugeordnet werden. Die Geotraceability-App ermöglicht es zudem, die Bedürfnisse der Landwirte besser einzuschätzen und Auswirkungen im Zusammenhang mit Nachhaltigkeitsaktivitäten zu verfolgen. Derzeit verfügt Barry Callebaut über detaillierte Standort-, agronomische, wirtschaftliche und soziale Umfragedaten von über 130'000 Kakaobauernfamilien in der Lieferkette.

«Die Entwicklung der Anbaupraktiken und der Dorfgemeinschaften sowie die Förderung der Einkommensdiversifizierung sorgt für eine höhere Resilienz der Bauernfamilien.»



Lindt & Sprüngli verzichtet auf externe Gütesiegel und geht mit dem Cocoa Farming Program einen eigenen Weg. Der Grund dafür ist, dass die benötigte Menge in der geforderten Qualität aus spezifischen Anbauregionen und mit verschiedenen Geschmackscharakteristika nur über das eigene Programm garantiert werden kann. 79 Prozent der 2017 beschafften Kakaobohnen waren rückverfolgbar und extern verifiziert.

Das extern überprüfte Cocoa Farming Program setzt vor allem auf die Rückverfolgbarkeit der Kakaobohnen. Anhand von Codes auf den Säcken können die Kakaobohnen bis zu den Bauern, welche die Bohnen angebaut und geliefert haben, rückverfolgt werden.

Als zweiter Punkt fokussiert Lindt & Sprüngli auf die Weiterbildung der Bauernfamilien über Themen wie Kinderarbeit, Arbeitssicherheit und Ökologie. Für konkrete Verbesserungsmaßnahmen investiert Lindt & Sprüngli sowohl in die Entwicklung der Anbaupraktiken, als auch in die Entwicklung der Dorfgemeinschaften und fördert die Einkommensdiversifizierung für eine höhere Resilienz der Bauernfamilien. Das Programm soll bis ins Jahr 2020 ausgeweitet werden und dann den gesamten Kakaobedarf von Lindt & Sprüngli abdecken.

Im Engagement wies Forma Futura darauf hin, dass eine transparente Berichterstattung begrüsst wird, und merkte an, dass neben den Massnahmen des Cocoa Farming Programs auch auf dessen Wirkung auf die Einkommenssituation der Kakaobauernfamilien eingegangen werden sollte. Lindt & Sprüngli bestätigte in unserem Engagement, dass unabhängige Studien dazu in Planung seien.

Unternehmen haben mit ihren Entscheidungen und ihrem Handeln einen grossen, direkten Einfluss auf das existenzsichernde Einkommen und die Lebensqualität der Bauernfamilien, da sie mit ihren unternehmenseigenen Programmen über die Preise oder Prämien bestimmen können.

Immer mehr Schokoladenhersteller wissen genau, woher die von ihnen verwendeten Kakaobohnen kommen. Dies schafft eine Verbindung mit den Bauernfamilien und verhilft zu mehr Transparenz in der Lieferkette. Zudem verfügen Unternehmen so über mehr Wissen über die Situationen vor Ort und werden auf kritische Themen hin sensibilisiert.

Quellenverzeichnis

(letzter Aufruf 22.05.2019)

<https://www.srf.ch/news/wirtschaft/fairer-handel-max-havelaar-und-utz-in-der-kritik-bauern-erhalten-zu-wenig-geld>
http://www.cocoabarometer.org/cocoa_barometer/Download_files/2018%20Cocoa%20Barometer%20180420.pdf
http://www.cocoabarometer.org/cocoa_barometer/Download_files/Cocoa%20Barometer%202015%20.pdf
http://www.cocoabarometer.org/Cocoa_Barometer/Download_files/Living%20Income%20Consultation%20Paper%202014.pdf
https://unctad.org/en/PublicationsLibrary/suc2015d4_en.pdf
https://makechocolatefair.org/files/infoblatt_1_die_bittere_wahrheit_ueber_schokolade_make_chocolate_fair_2016.pdf
http://www.mightyearth.org/wp-content/uploads/2017/09/chocolates_dark_secret_english_web.pdf
<https://www.living-income.com/>
https://docs.wixstatic.com/ugd/0c5ab3_93560a9b816d40c3a28daaa686e972a5.pdf
https://docs.wixstatic.com/ugd/0c5ab3_fc3386a550b94a898c7757ee13ab59e6.pdf
<https://www.fairtrade.net/standards/price-and-premium-info.html>
<https://www.fairtrade.net/standards/aims-of-fairtrade-standards.html>
<https://utz.org/what-we-offer/certification/for-farmers/>
<https://www.chobachoba.com/de/blog/impact-der-chocolate-revolution-2018/>
<https://www.chobachoba.com/de/chocolate-revolution/>
<https://www.gebana.com/de/ueber-uns/blog/2018/05/25/bezahlen-mobiltelefon-westafrika/>
<https://tinyurl.com/suedwind-preisgestaltung-kakao>
<https://www.living-income.com/applications?lightbox=dataptem-je5v9rhh>
<https://tinyurl.com/eth-final-report-cocoa-ghana>
http://www.intracen.org/uploadedFiles/intracenorg/Content/Publications/State-of-Sustainable-Market-2017_web.pdf

Autorin



Alice Balmer
Nachhaltigkeitsanalystin